

Ehrlicher Zweifel, heilsame Antwort

Predigt zu Matthäus 11,2-10 (3. Advent 2023)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

am dritten Advent geht es um die Frage: Wie können wir Jesus den Weg bereiten? Das klingt noch ziemlich abstrakt. Aber man kann es auch ganz konkret fassen: Weihnachten rückt näher, das Fest der Geburt Jesu. Und bei allen Vorbereitungen auf das Fest, bei allem Geschenkerummel, Planen und Dekorieren, ist die Frage: Sind wir vorbereitet? Darauf, dass er auch zu uns kommt?

Der Wegbereiter Jesu schlechthin ist Johannes der Täufer. Bevor Jesus geboren wurde, kam Johannes zur Welt. Und bevor Jesus als erwachsener Mann angefangen hat, sich öffentlich bemerkbar zu machen, hat Johannes in der Wüste gepredigt: **Nach mir wird einer kommen, der stärker ist ich. Ich taufe euch mit Wasser. Er wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.**

Johannes war vorbereitet. Und er hat anderen geholfen sich vorzubereiten, indem er sie darauf hingewiesen hat: Es wird etwas Besonderes passieren.

Als Jesus dann selber zu ihm kam um sich taufen zu lassen, hat er gewusst: Jetzt ist mein Auftrag erfüllt. Jetzt geht es um ihn.

In den Evangelien wird von da an erzählt, was mit Jesus passiert. Und nur einmal geht es noch um Johannes. Der sitzt inzwischen im Gefängnis, weil er gesagt hat, was der König Herodes nicht hören wollte.

Im Gefängnis bekommt Johannes mit, was Jesus macht. Und er ist sich nicht ganz sicher: Ist Jesus wirklich derjenige, den ich angekündigt habe? Irgendetwas lässt ihn zweifeln. Also fragt er nach. Ich lese Matthäus 11, die Verse 2 bis 10:

2 Als Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger

3 und ließ ihn fragen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?

4 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht:

5 Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt;

6 und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

- 7 Als sie fortgingen, fing Jesus an, zu dem Volk über Johannes zu reden: Was wolltet ihr sehen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Schilfrohr, das vom Wind bewegt wird?**
- 8 Oder was wolltet ihr sehen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Menschen in weichen Kleidern? Siehe, die weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige.**
- 9 Oder was wolltet ihr sehen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Propheten? Ja, ich sage euch: Er ist mehr als ein Prophet.**
- 10 Dieser ist's, von dem geschrieben steht: »Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.«**

Liebe Gemeinde,
die Frage von Johannes klingt forsch: Bist du der, auf den wir alle warten, oder bist du es nicht?

Aber so forsch war die Frage vielleicht gar nicht. Es könnte auch eine ziemlich bange Frage sein: Bist du der Richtige? Der angekündigte Messias? Der, über den ich die ganze Zeit geredet habe?

Wenn die Antwort „Nein“ lautet, hätte sich Johannes getäuscht. Dann wäre sein Auftrag verkehrt gewesen. Oder zumindest der Zeitpunkt, ab dem er Jesus die Bühne überlassen hatte.

In der Frage des Johannes steckt der Zweifel, ob seine Vorfreude vielleicht verfrüht und Wirken vielleicht ganz vergeblich war. Das wäre bitter gewesen.

Aber Johannes traut sich zu fragen. Er stellt sich seinen Zweifeln. Er verdrängt sie nicht, sondern will klären, was an Unsicherheit da ist. Und er geht damit ins Risiko. Denn wenn die Antwort negativ ausfällt, muss er sich neu sortieren.

Soviel Ehrlichkeit braucht Mut. Aber sie ist nötig. Denn es gibt ja tatsächlich Situationen, in denen wir uns verrannt haben. Meinungen, die wir jahrzehntelang vertreten haben – um dann festzustellen: Wir lagen falsch.

Aber es ist keine Schande, ehrlich nachzufragen und sich korrigieren zu lassen. Es ist keine Schande, weiterzukommen, Neues zu erkennen – auch in Glaubensfragen. Ein lebendiger Glaube kann davon erzählen, wie er Vertiefung erlebt hat, indem er von Gott korrigiert und weitergeführt wurde.

Die Bibel ist voller Geschichten, in denen genau das passiert: Umkehr im besten Sinn. Umkehr im Denken. Wir Frommen sind manchmal zu selbstsicher, wenn wir meinen in diesen oder jenen Fragen genau Bescheid zu wissen.

Und hatte nicht Johannes selbst die Menschen zur Umkehr aufgerufen? Damals in der Wüste?

Jesus beschreibt sein Auftreten mit besonderen Worten: Johannes war keiner, der sich wie ein Schilfrohr von jedem Wind hat hin und her bewegen lassen. Er hatte keine auch weichen Kleider an so wie die Menschen in den Palästen – und die Menschen in Deutschland im 21. Jahrhundert.

So ehrlich, wie Johannes hier nachfragt, so ehrlich ist er früher aufgetreten. Ein Prediger in einfachen Verhältnissen, in der Wüste, ohne Luxus, mit einer schlichten Botschaft: Kehrt um von euren falschen Wegen. Übt keine Gewalt. Seid nicht gierig oder egoistisch. Gottes Reich bricht an. Das wollt ihr nicht verpassen!

Und dann war Jesus gekommen. Und Johannes war sich sicher: Das ist derjenige, von dem ich die ganze Zeit geredet habe. Wenn er jetzt in den Mittelpunkt tritt, dann ist mein Auftrag erfüllt.

Aber dann, im Gefängnis, ist die Gewissheit plötzlich weg. Ist er es wirklich? Bange Frage. Aber Johannes will es wissen. Deshalb schickt er seine Freunde los. Sie sollen Jesus fragen.

Und Jesus gibt ihm die Antwort. Seine Antwort ist kein einfaches „Ja, ich bin es.“ Seine Antwort ist mehr als das. Jesus fordert die Jünger des Johannes auf, dass sie selber hinschauen: Was seht ihr? Das sollt ihr Johannes erzählen.

Und was sehen sie? Jesus hat viele Menschen um sich herum. Er predigt das Evangelium. Er heilt Menschen – bis hin zur Auferweckung von Toten.

Das, was dort geschieht, sind die Taten des Messias, wie sie von den Propheten der Heiligen Schrift angekündigt wurden: Blinde sehen, Taube hören, Lahme gehen und den Armen wird das Evangelium gepredigt.

Das ist mehr als ein einfaches: Ja, ich bin der Messias. Es ist der Hinweis: Das, was ich wirke, ist die Erfüllung der Heiligen Schrift. So wie du, Johannes, als der Wegbereiter die Schrift erfüllt hast, so geht es nun mit mir weiter: Gottes Reich bricht tatsächlich an.

Johannes kannte die Worte der Propheten. Er wusste, wie bei ihnen das Wirken des Messias beschrieben wurde. Deshalb war die Antwort, die Jesus ihm gibt, mehr als ein „Ja“. Es ist der Beleg aus der Heiligen Schrift selbst.

Ein einfaches „Ja“ kann jeder sagen: Um die Zweifel bei Johannes auszuräumen, zeigt Jesus ihm die Verbindung zwischen dem, was Gott verheißen hat und dem, was nun passiert: Jesus wirkt. In der Kraft Gottes. Und zum Heil der Menschen:

Dass die Blinden sehen, dass die Lahmen gehen, dass die Tauben hören – das sind ja nicht nur erstaunliche Heilungswunder: Es sind auch

Hinweise darauf, dass Menschen ein neues Sehen, ein neues Hören und eine neue Beweglichkeit geschenkt wird. Beweglichkeit im Herzen, von Gottes Liebe bewegt. Beweglichkeit zur Umkehr, auch im Denken.

Und wem wird das Evangelium gepredigt? Richtig, den Armen. So beginnt die Bergpredigt: **Selig sind die geistlich Armen, denn ihnen gehört das Reich Gottes.**

Nicht diejenigen, die vor allen anderen glänzen. Nicht diejenigen, die mit tollen Schätzen ihres Wissens und ihrer geistlichen Tiefe andere beeindruckten. Und wahrscheinlich auch nicht diejenigen, die in den Palästen wohnen. Die mit den weichen Kleidern.

Die Bedürftigen hören das Evangelium. Die Bedürftigen erleben, das Jesus ihr Leben reich macht. Mit dem Reichtum, den schon die Hirten von Bethlehem und die Weisen aus dem Morgenland erlebt haben: Dass vom Kommen Gottes in diese Welt eine Kraft, eine Liebe, eine Hoffnung ausgeht, die alles andere übertrifft.

Johannes ist ja selber gerade arm dran. Im Gefängnis, seiner Freiheit beraubt. Aber die Botschaft von Jesus erreicht auch ihn. Über die Freunde, die es ihm berichten. Und dann hat sicherlich auch für ihn gegolten, was Jesus am Schluss sagt: **Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.**

Das ist eine sehr zaghafte Beschreibung für Glauben. Keine heldenhafter Einsatz, kein wagemutiges Vertrauen. Erstmal nur das: **Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.**

So können wir Weihnachten entgegen gehen. Und aus dem „Sich nicht ärgern“ darf dann die Freude werden, die uns an Weihnachten verkündigt wird und die wir in den Weihnachtsliedern besingen.

Heute, am dritten Advent singen wir erstmal noch ein anderes Lied. Ein Lied, das ganz gut zu Johannes passt und seinen Zweifeln im Gefängnis:

*An dunklen, kalten Tagen
Beschleicht uns banges Fragen:
Was wird wohl morgen sein?
Gott kommt und schafft die Wende,
Macht Angst und Furcht ein Ende
Und lässt uns Menschen nicht allein.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.